

Arbeitsabsenzen kosten 6,4 Mrd. pro Jahr



Standen Rede und Antwort: Von links Thomas Holzgang (IV Schwyz), Andrea Aldous (Movis), Andreas Dummermuth (AHV/IV), Thomas Hug (Suva) und Andreas Heimer (PKRück). Bild: Jürg Auf der Maur

Kanton Unfall- oder krankheitsbedingte Ausfälle gehen ins Geld. Nicht nur für die Arbeitnehmer, auch für die Arbeitgeber. Es gibt aber Mittel und Wege, die den Schaden für beide Seiten verringern.

«Es ist immer ein Verlust, wenn jemand nicht arbeiten kann.» Dieses Fazit zog Präsident und CVP-Nationalrat Alois Gmür gestern in Rothenthurm. An einer Tagung von Netzwerk Arbeit des Kantons Schwyz diskutierten Fachleute über ein Problem, das Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleichermaßen, und häufig unnötig, trifft. Unter dem Titel «Arbeitsunfähigkeit Schachmatt?» zeigten Andreas Dummermuth (Geschäftsleiter der AHV/IV-Stelle des Kantons Schwyz), Thomas Hug (Suva-Regionalleiter), Andrea Aldous (Movis AG) und Andreas Heimer (PKRück) verschiedene Wege aus, die Abhilfe bieten, bevor die «Katastrophe» passiert ist.

Dummermuth führte aus, dass Arbeitgeber keineswegs schachmatt gesetzt würden, wenn jemand mit dem blauen Arzzeugnis zur Arbeit komme und arbeitsunfähig geschrieben wurde. Es gebe klare Regeln, Arbeitgeber müssten nicht einfach zuschauen, wie die Stelle unbesetzt bleibe und nur Kosten anfallen würden. Er empfahl, früh genug für jeden Stelleninhaber ein sogenanntes Rep, ein ressourcenorientiertes Eingliederungsprofil, zu erarbeiten.

Psychische Krankheiten und Stress als Kostenverursacher

Ein Rep könne mit wenigen Mausclicks gemacht werden. Liegt es vor, wissen alle in eine Krankheit oder in einen Unfall Involvierten, wie und ob eine Arbeitsunfähigkeit durch andere, leichtere Arbeiten ersetzt werden könne. Wenn jemand für eine gewisse Zeit kein Gewicht mehr heben könne, dann gebe es Dutzende andere Möglichkeiten, um trotzdem ganz oder mindestens teilweise die Arbeit wieder aufzunehmen. Wie gross der volkswirtschaftliche Schaden sonst ist, belegte Dummermuth mit einer Zahl: Auf nicht weniger als 6,4 Mrd. Franken werde dieser Schaden heute in der Schweiz geschätzt. Wichtig sei aber auch die Wertschätzung, die Vorgesetzte und Arbeitskollegen einem Betroffenen gegenüber erbringen würden. «Gehen Sie ihn besuchen, erkundigen Sie sich, wie es ihm geht», erklärte Thomas Hug. Eindrücklich auch eine Zahl von Andrea Aldous: Stressbedingte Arbeitsunfähigkeit verursacht heute in der Schweiz Kosten in der Höhe von 5,7 Mrd. Franken.

Dass gerade im psychischen Bereich die Belastung zunimmt, erklärte Andreas Heimer. Fast jede zweite Neuberentung geht mittlerweile auf solche Probleme zurück. (adm)

Diesen Artikel finden Sie auf Bote der Urschweiz Online unter:

https://www.bote.ch/importe/fu pep/bdu-epaper/bu_region/arbeitsabsenzen-kosten-6-4-mrd-pro-jahr;art148976,1177093